Schweiz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1984)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Wahl gestellt: „Geld oder Leben!“, dann ist das Leben die Alternative zum Geld, und da zögert man nicht lange bei der Wahl. Wenn man aber außer dem bestrittenen Weg auch noch andere Wege gehen kann, vielleicht drei oder vier andere, auf denen kein Wegelagerer „Geld oder Leben“ fordert, dann sind diese anderen Wege eben die zur Wahl stehenden oder alternativen Wege, und hier haben wir im Adjektiv schon den Plural. Die anderen Wege wären die Alternativen zum beschrittenen Weg.
Gerade in der Politik wäre es schlimm, wenn es zu allem immer nur eine Alternative gäbe. Das erinnert gar zu sehr an so etwas wie „lieber rot als tot“, und ein Politiker muß sich schließlich zu „tot“ auch noch andere Alternativen als „rot“ vorstellen können. Also wollen wir es den Politikern nicht nur nachsehen, daß sie uns mehrere Alternativen zeigen; wir — und doch wohl auch die Sprachbewußten unter uns — erwarten das sogar.

Klaus Mampell

Schweiz

Schüleraustausch zwischen den schweizerischen Sprachgebieten

Seit 1976 gibt es, von verschiedenen Körperschaften getragen, einen nationalen Jugendaustausch. Der Mittelsmann (Koordinator) dieser Einrichtung, Dr. phil. Peter Ehrhard, Hägendorf SO, berichtet darüber ausführlich in der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 29. Oktober. Einige Stichworte und Sätze seien herausgegriffen:
Klassenaustausch ... Vorurteile abbauen ... die Beziehungen zwischen den Landesteilen fördern ... Durch die Aufnahme in Gastfamilien erhalten die Schüler Einblick in das Alltagsleben, die Mentalität und den Lebensstil ... Der Einzelaustausch von Mittelschülern dauert acht Wochen und wurde dem American Field Service (AFS) in Zürich übertragen.
Anhänger der „ethnie française“ (Charpilloz, Lugeon) warnen vor dem alemannischen Wolf im Schafspelz, der sich neuerdings des besonders perfiden Mittels der Schülerbegegnungen bediene, um die Germanisierung der französischen Schweiz voranzutreiben.
Hinzu kommt, daß nicht wenige Deutschlehrer in der Welschschweiz dem Austausch mit der deutschen Schweiz jeglichen Wert absprechen und es vorziehen, mit den besten Klassen zu einer Partnerschule in Deutschland zu fahren.
Der Vorwurf kann den Deutschschweizern nicht erspart bleiben, und die Schule ist daran mitschuldig, daß die Weigerung, teilweise die Unfähigkeit, sich im Kontakt mit den Welschschweizern und den Tessinern der hochdeutschen Sprache zu bedienen, dem Austauschgedanken äußerst abträglich ist.
Im menschlichen Bereich entstehen durch die Austausche Freundschaften, die über den schulischen Rahmen hinausgehen und die Familien der Schüler miteinbeziehen.

P. Waldburger

Nachwort der Schriftleitung: Es ist zu hoffen, daß sich unsere Schulbehörden und die Programmleiter der Massenmedien durch diesen Bericht aufgerufen fühlen, den Jugendaustausch und den Gebrauch der Hochsprache zu fördern.